

Mehr als nur gemeinsam

More than just a Combined Effort

Ines Hopfer-Pfister

Robert Gfrerer ist seit 2004 Geschäftsführer des Clusters Human.Technology Styria GmbH. Die Netzwerkorganisation ist eine wirtschaftspolitische Initiative zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Unternehmen, Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen im Bereich Humantechnologie. Zurzeit weist der Cluster 75 Mitglieder auf, die durch Koorganisation, Kooperation und Koordination vom Netzwerk unterstützt werden.

Robert Gfrerer has been general manager of the Human.Technology Styria GmbH cluster since 2004. The network organisation is an economic initiative to strengthen the competitiveness of Styrian companies, institutions and scientific establishments in the field of human technology. The cluster currently has 75 members which are supported by the network through coorganisation, cooperation and coordination.

Robert Gfrerer, Geschäftsführer des Humantechnologie-Clusters, gibt im Interview mit TU Graz research Einblick über die Aufgaben und Ziele einer regionalen Netzwerkorganisation und erzählt, wie die TU Graz nicht nur als Lehr- und Forschungsinstitution, sondern auch als „Spin off-Maschinerie“ den Cluster belebt und stärkt.

Sehr geehrter Herr Gfrerer, Sie sind Geschäftsführer des Clusters „Human.Technology Styria“. Welche Aufgaben und Ziele setzt sich der Cluster?

Im Jahr unserer Clustergründung 2004 haben wir uns für die nächsten zehn Jahre folgende Ziele gesetzt: die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich Humantechnologie in der Steiermark zu verdoppeln sowie unternehmerisches Wachstum in Form von siebzig Neugründungen zu stärken. Die Bilanz aus heutiger Sicht: 2004 gab es im Humantechnologie-Sektor rund 6.000 Beschäftigte, derzeit haben wir rund 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Anzahl der Neugründungen im Life-Science-Bereich liegt bei 25. Das bedeutet, mit Ende der zehnjährigen Periode im Jahr 2015 wird die Rechnung in diesem Zusammenhang sicher aufgehen.

Der Cluster besteht seit 2004 – inwieweit hat sich der Schwerpunkt seit seiner Gründung verändert?

Ein Cluster unterliegt Lebenszyklen: In der Startphase formiert sich der Cluster, danach geht er in eine breite Clusterorganisation über. 2010 haben wir eine Strategieentwicklung im Sinne einer „Smart Specialisation“ vorgenommen und fokussieren uns nun auf drei Schwerpunkte: „Pharmazeutische Verfahrens-, Prozess- und Produktionstechnologie“, „Biomedizinische Sensortechnologie & Biomechanik“ sowie „Biobank & Biomarkertechnologie“.

Robert Gfrerer, general manager of the human technology cluster, in interview with TU Graz research. He talks about the tasks and objectives of a regional network organisation, and explains how Graz University of Technology strengthens and vitalises the cluster – not only as a teaching and research establishment, but also as a “spin-off machine”.

Mr Gfrerer, you're the general manager of the “Human.Technology Styria” cluster. What tasks and objectives does the cluster have?

When we founded the cluster in 2004, we set ourselves the following objectives for the next ten years: to double the number of employees in the human technology field in Styria, and to boost entrepreneurial growth to the tune of 70 start-ups. From the vantage point of today, the balance sheet looks like this: in 2004 a workforce of some 6,000 were employed in the human technology sector; currently we have 10,000. There have been 25 start-ups in the life sciences. This means that we will have definitely succeeded in our goal by the end of the ten-year period in 2015.

The cluster has been going since 2004. How has the focus changed since its inception?

A cluster is subject to life cycles. The cluster is formed in the start-up phase, then there is a transition into a broad cluster organisation. In 2010 we carried out a strategy development in terms of “smart specialisation”, and now we're focusing on three fields: pharmaceutical engineering, manufacturing and production processes, biomedical sensor technologies and biomechanics, and biobanking and biomarker technology.

What efforts do Styrian clusters make to internationalise themselves?

In many countries the life-science industry is organised in clusters, and we cooperate internationally in terms of our focuses with other network organisations. I'm thinking here of the coopera-



© TU Graz/Lunghammer

Abb. 1/Fig. 1

Wie sehen die Internationalisierungsbestrebungen eines steirischen Clusters aus?

Die Life-Science-Industrie ist in vielen Ländern über Cluster organisiert und wir kooperieren international schwerpunktmäßig mit anderen Netzwerkorganisationen. Ich denke hier zum Beispiel an die mehrjährige Kooperation mit der Region Hamburg – Schleswig-Holstein. Beide Regionen verfügen über teure Forschungsinfrastrukturen, die man wechselseitig nutzt. Ein Kunde aus Hamburg hat beispielsweise den Bedarf, eine Analyse in einer Biobank zu machen – hier können wir die Kontakte anbieten. Oder das Research Center Pharmaceutical Engineering (RCPE) hat einen Kunden aus Hamburg gewonnen, der weltweit zu den größten Tablettenpressherstellern zählt. So sind schon viele Forschungsprojekte umgesetzt worden.

Die Humantechnologie bzw. Healthcare wird bei verschiedenen internationalen Konzernen wie z. B. Sony oder Samsung als neues Geschäftsfeld propagiert. Wie kann bei solchen globalen Entwicklungen ein regionaler Cluster eine Rolle spielen?

Die Life-Science-Branche ist sehr konservativ und vieles läuft über Mundpropaganda, man muss sich durch Empfehlungen und Referenzen und natürlich durch Exzellenz bewährt haben. Aber als Netzwerk können wir dafür sorgen, dass unsere Betriebe bei internationalen Unternehmen „auf den Radarschirm“ kommen. Wenn sich beispielsweise ein Clustermitgliedsbetrieb

tion of several years with the Hamburg Schleswig-Holstein region. Both regions have expensive infrastructure with a reciprocal use agreement. For instance, a customer from Hamburg needs to have a biobank analysis carried out. In this case we can provide contacts. Or Research Center Pharmaceutical Engineering (RCPE) has won over a Hamburg customer who is one of the world's leading tablet press manufacturers. Many research projects have been implemented like this.

Human technology or healthcare is being propagated as a new business field by various international concerns, such as Sony and Samsung. How can a regional cluster play a role here in view of such global developments?

The life-science branch is very conservative and a lot of things run on word of mouth. You have to have proved yourself through recommendations and references and, of course, excellence. As a network, however, we can make sure that our firms appear on the radar screen at international companies. For instance, if a cluster member firm becomes established as a provider for large-scale companies, this can result in synergies within the cluster and a supplier can be brought in or even taken on board.

Compared to some other branches, in the field of human technology it is more difficult to launch new products on the market. Apart

Abb. 1: Robert Gferer, Geschäftsführer des Humantechnologie-Cluster im Interview mit TU Graz research.

Fig. 1: Robert Geferer, General Manager of the human technology cluster in interview with TU Graz research.



bei großen Konzernen als Lieferant bereits etabliert hat, können sich innerhalb des Clusters Synergien ergeben und ein Zulieferbetrieb kann auf diese Weise mitgenommen und somit auch an Bord geholt werden.

Im Vergleich zu manchen anderen Branchen ist es im Bereich der Humantechnologie noch schwieriger, mit neuen Produkten auf den Markt zu kommen – neben technischen Herausforderungen gibt es Zulassungsprozeduren, die Finanziers des Gesundheitssystems müssen überzeugt werden etc. Wie unterstützt der Cluster seine Mitglieder bei dieser komplexen Aufgabe?

Wir haben in unserer Region eine Reihe von Partnern, die in den von Ihnen angesprochenen Themen über genügend Kompetenzen verfügen. Hier ist es unsere Aufgabe, die entsprechenden Kontakte an die Firmen weiterzuvermitteln. Einen gewissen Heimvorteil haben wir zum Beispiel bei den Zulassungsprozeduren von Medizinprodukten: Die TU Graz verfügt über die Europaprüfstelle für Medizintechnik. Darüber hinaus bieten wir gemeinsam mit Partnern aus dem Netzwerk Qualifizierungsseminare für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben an.

Wie beurteilen Sie die Rolle der TU Graz innerhalb des Clusters?

Die TU Graz nimmt eine sehr aktive Rolle ein. Ihre Universität ist eine richtige „Spin off-Maschinerie“, das spiegelt sich auch in den von mir bereits 25 erwähnten Neugründungen wider: Der Großteil dieser neuen Unternehmen stammt aus der TU Graz. Und die TU Graz kennt die Bedürfnisse der Industrie, reagiert darauf und passt auch ihr Studienangebot daran an. Im Rahmen von NAWI Graz wurden neue Studienrichtungen entwickelt, und die Anzahl der Studierenden, die diese Fächer inskribieren, steigt stetig. Das ist ein schöner Ausblick für unsere Partner, denn die Industrie braucht diese Absolventinnen und Absolventen dringend.

from technical challenges, there are approval procedures, and funders of healthcare systems have to be persuaded, etc. How does the cluster support its members in this complex task?

We've got a whole range of partners in our region who have ample expertise in the areas you mentioned. In this case, it's our job to pass on the relevant contacts to the companies. We have a certain domestic advantage, for example, in the approval procedures for medical devices. Graz University of Technology has a European testing laboratory for medical technology. Furthermore, together with partners of the network, we offer qualification seminars for employees in the firms.

What is your assessment of the role of Graz University of Technology in the cluster?

Graz University of Technology plays a very active role. Your university is a real spin-off machine, which is reflected in the 25 start-ups I've already mentioned. Most of these new companies come from Graz University of Technology. And Graz University of Technology is familiar with the needs of industry, responds to them and adapts its range of studies to them accordingly. In the framework of NAWI Graz, new fields of study have been developed and the numbers of students registering for these subjects is constantly rising. That means good prospects for our partners because industry needs these new graduates urgently.

What is the particular strength of our university, in your opinion?

The particular strength of Graz University of Technology is its long tradition of cooperation with industry. I'm thinking here of the yearly third-party funding statistics of the University, of which you can be justly proud. Apart from this, Graz University of Technology – Styria is an overall frontrunner as a science location – participates in very many competence centres and projects.



© TU Graz/Lunghammer

Wo sehen Sie die besondere Stärke unserer Universität?

Die besondere Stärke der TU Graz ist eine lange und traditionsreiche Kooperation mit der Industrie. Ich denke hier an die jährliche Drittmittelstatistik der TU Graz, da kann man zu Recht stolz darauf sein. Daneben ist die TU Graz, die Steiermark ist ja hier als Wissenschaftsstandort generell Spitzenreiterin, an sehr vielen Kompetenzzentren und Projekten beteiligt.

Seit 2011 gibt es die interuniversitäre Plattform BioTechMed, den Zusammenschluss der drei steirischen Universitäten TU Graz, Karl-Franzens-Universität und Medizinische Universität im Bereich nachhaltige Gesundheitsforschung. Wie schätzen Sie diese Initiative ein?

Diese Initiative ist in Österreich einzigartig, drei Universitäten bündeln ihre Kräfte in Forschung, Lehre und Infrastruktur. In Europa gibt es wenige Standorte, wo solche Konstellationen vorliegen. Von BioTechMed profitiert auch die Industrie, weil man als Unternehmen weiß, mein Partner an der TU Graz kann mir beispielsweise die Rutsche zu einer medizinischen Einrichtung an der Medizinischen Universität legen.

Im Gegensatz zu anderen Bereichen zeigt sich die Biotech- und Life-Science-Branche „krisenresistent“ und zählt zu den zukunftsreichsten und wachstumsstärksten Branchen. Wie beurteilen Sie Forschung und Entwicklung in diesem Zusammenhang?

Wir haben 2010 eine Analyse gemacht und demgemäß hat in unserer Branche eine F&E-Quote von 20,4 Prozent vorgeherrscht. Im österreichischen Vergleich mit anderen Branchen ist das extrem hoch, im Life-Science-Bereich ist das ein normaler Wert. Das bedeutet, dass unsere Branche keine neuen Produkte hat, ohne Forschung und Entwicklung zu betreiben. Daher ist die Zusammenarbeit von Unternehmen und Forschungseinrichtungen wie mit der TU Graz essenziell – ohne diese Kooperation gibt es keine neuen Produkte.

The inter-university platform BioTechMed, in which the three Styrian universities Graz University of Technology, Karl-Franzens-University and the Medical University have joined forces in the field of sustainable health research, has been in existence since 2011. How do you rate this initiative?

This initiative is unique in Austria: three universities combining their powers in research, teaching and infrastructure. There are few places in Europe with such constellations. Industry also profits from BioTechMed because, as an enterprise, you know that your partner at Graz University of Technology can also point you in the right direction to a medical institution at the Medical University.

In contrast to other fields, the biotech and life-science branch appears to be resistant to crisis and is among the most promising and strongly growing sectors. What is your assessment of research and development in this context?

We carried out an analysis in 2010 which showed a prevailing R&D quota in our branch of 20.4 percent. Compared to other branches in Austria, that's very high. In the life-science area it's a normal value. This means that our branch has no new products without carrying out research and development. For this reason the cooperation between companies and research establishments, such as Graz University of Technology, is essential – without this cooperation there will be no new products.